



**Reinhard Rösler.** *Autoren, Debatten, Institutionen: Literarisches Leben in Mecklenburg-Vorpommern 1945-1952.* Hamburg: von Bockel Verlag, 2003. 231 S.  
ISBN 978-3-932696-28-2.

Reviewed by Simone Barck

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2004)

## R. Rösler: *Autoren, Debatten, Institutionen*

Avisiert wird uns äerstmalsâ eine âLiteraturgeschichte Mecklenburg-Vorpommernsâ, allerdings fÃ¼r den nur kurzen Zeitraum von 1945-1952, wobei die Begrenzung auf 1952 nicht expressiv verbis begrÃ¼ndet wird, sondern sich von der AuflÃ¶sung des Landes âMecklenburgâ herleitet. Wir erfahren in der knappen âEinleitungâ des Verfassers, dass die Darstellung auf seiner im Dezember 1988 an der PÃ¤dagogischen Hochschule GÃ¼strow verteidigten Habilschrift basiert, deren âNachwende-Wiederlesenâ bei ihm âzwiespÃ¤ltige EindrÃ¼ckeâ hinterlassen habe und den Entschluss, sie von âzu viel ideologischem Ballastâ zu befreien sowie âmanche Sichtweisenâ zu Ändern. Dies ist sympathisch offen bekannt und bewirkt doch zugleich einen nennenswerten Mangel des Ganzen, weil es den konzeptionellen âroten Fadenâ betrifft. War die Arbeit in der fÃ¼r die DDR sakrosankten Frage der marxistischen BÃ¼ndnispolitik wohl vor allem auf den Nachweis von deren Funktionieren in der SBZ/frÃ¼hen DDR ausgerichtet gewesen, so erfolgt die Darstellung jetzt vorrangig aus der Perspektive des Nicht-Funktionierens bzw. des Scheiterns derselben. Dies wird vor allem an dem Wirken der Autoren Hans Franck, Friedrich Griese und Ehm Welk festgemacht, womit klar wird, dass es auf diesem Feld um den umstrittenen Umgang mit der so genannten Inneren Emigration geht. Anstatt nun aber hier anzusetzen und diese weit Ã¼ber die Region hinausgehende literaturpolitische Problematik zum Zentrum der ErÃ¶rterung zu machen, verschenkt der Autor die Chance, seine Darstellung auf diesem nach wie vor defizitÃ¤rem Forschungs-

feld anzusiedeln. Dies hÃ¤tte sich mit seinem regionalen Ansatz aufs beste vereinen lassen, denn wie er selber zeigen kann, blÃ¼hte diese Art von Literatur besonders gut in den lÃ¤ndlichen Gefilden, wo Land, âScholleâ und âHeimatâ das Leben und auch Schreiben prÃ¤gten. Nicht zufÃ¤llig galt ein Hauptverdikt der Nazis der so genannten Asphaltliteratur. Und ganz in diesem Sinne hatte Friedrich Griese, der 1933 zusammen mit Beumelburg, Blunck, H. Grimm, H. Johst u.a. in die âgesÃ¤uberteâ Akademie der KÃ¼nste berufen worden war, âLiteratenâ wie DÃ¶blin 1936 fÃ¼r die Schwierigkeiten verantwortlich gemacht, âdas ewige Bild der deutschen Landschaft in eine bessere und dafÃ¼r aufgeschlossene Zeit hinÃ¼berzutretenâ (S. 31). Die Frage nach Franck und Griese als Adressaten der BÃ¼ndnispolitik zu stellen, wie sie vor Ort vor allem von Willi Bredel praktiziert worden ist, heiÃt nicht zuletzt, deren antifaschistische Kriterien zu fixieren. Hier vermisst der Leser hilfreiche AuskÃ¼nfte, wie sie alleine schon aus den programmatischen Grundlagen des Kulturbundes leicht zu gewinnen gewesen wÃ¤ren. Das erfolgt zwar dann im Zusammenhang mit Willi Bredels Wirken (S. 99ff.), fehlt einem aber anfangs als Argumentationsbasis bei den vorangestellten Autoren-Kapiteln zu Franck, Griese und Ehm Welk. Wenn zudem in der Einleitung definiert wird, âBÃ¼ndnispolitik heiÃt, verkÃ¼rzt ausgedrÃ¼ckt, daÃ bÃ¼rgerliche Spezialisten aller Bereiche - in unserem Falle diejenigen, die fÃ¼r die Schaffung neuer LiteraturverhÃ¤ltnisse von Bedeutung waren, also Schriftsteller, Verleger, Bibliothekare usw. - ge-

braucht wurden und zu gewinnen warenâ (S. 13), zeigt sich erstens, dass âbÃ¼rgerlichâ jeweils genauer bestimmt werden mÃ¼sste (schloss dies z.B. NS-Positionen ein?), und dass zweitens auch auf der âsozialistischenâ Seite (wie vor allem am Fall Scharrer ausfÃ¼hrlich gezeigt wird) untereinander erstmal ein âBÃ¼ndnisâ hergestellt werden musste. AuÃerdem wird der Kulturbund als âIntellektuellen-Organisationâ zu einseitig beschrieben, denn in seiner zu Recht als bedeutsam eingeschÃ¤tzten kulturell-literarischen Vermittlungsarbeit richtete er sich ja weit Ã¼ber den kleinen Kreis der Intelligenz hinaus und war mit seinen Veranstaltungen und Publikationen ein wichtiger Faktor in den antifaschistisch-demokratischen KulturbemÃ¼hungen. Dies auf der Basis neuen Quellenmaterials zu zeigen und erstmals ein genaueres Bild vom literarischen Leben in Mecklenburg-Vorpommern vermitteln zu kÃ¶nnen, ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit. Der empirische Reichtum der Kapitel Ã¼ber die âVerlage und Verlagsproduktionâ (S. 146-180), der âVolksbibliotheken und LeihbÃ¼chereienâ (S. 181-221) fÃ¶rdert regionale AktivitÃ¤ten zutage, die sowohl eigenstÃ¤ndig wie Ã¼berregional wirksam waren. Mit den PortrÃ¤ts des Rostocker Hinstorff Verlages und des Schweriner PetermÃ¤nkenverlages, die erfreulicherweise Ã¼ber das Jahr 1952 hinausgehen, schlieÃt der Autor im Falle Hinstorff eine bisherige LÃ¼cke fÃ¼r die FrÃ¼hzeit, die Kirsten Tietz 2000 gelassen hatte in: Dahlke, Birgit; Langermann, Martina; Taterka, Thomas (Hgg.), LiteraturGesellschaft DDR. KanonkÃ¤mpfe und ihre Geschichte(n), Stuttgart S. 240-274. und betritt im Falle PetermÃ¤nken Neuland. Den zunÃ¤chst als Mecklenburgischer Heimatverlag 1947 gegrÃ¼ndeten, dann nach dem Schweriner Poltergeist PetermÃ¤nken benannten Verlag, hatte Bredel als Landesleiter des Kulturbundes von der SMAD lizenziieren lassen. Hier wirkte bis zur Liquidation des Verlages 1964 (nach Bredels Tod, aber auch im Zuge der âVerlagsprofilierungâ nach 1960) als GeschÃ¤ftsfÃ¼hrer und Verleger Ernst WÃ¤hmann, dessen Verdienste um die von den Lesern begehrte, jedoch von der Zensur-BehÃ¶rde stets beargwÃ¶hnte heimatkundliche Literatur (z.B. den von 1953 bis 1977 erschienenen Bildkalender âLand am Meerâ, herausgegeben von dem Schweriner Schriftsteller und Lektor Hermann Glander, nach 1964 im Ernst-WÃ¤hmann-Verlag, der bis 1984 in Schwerin existierte) zu Recht gewÃ¼rdigt werden. In Bredels âPrivatverlagâ (S. 170) kamen bis 1954 ganze 44 Titel von 37 Autoren heraus (bis 1964 dann insgesamt 100 belletristische Titel von 60 Autoren), darunter nach Bredel BÃ¼cher von Walter Victor, der Schweriner Jugendbuchautorin Ann-Charlott Settgast, der auf dem Fischland wohnenden Schriftsteller KÃ¤the Miethe,

Benno Voelkner, Hanna-Heide Kraze. Dabei wurde er in seiner belletristischen Produktion stets bedrÃ¤ngt durch die Konkurrenz des Ã¶konomisch stÃ¤rkeren Hinstorff Verlages, dessen legendÃ¤rer Verleger Peter E. Erichson (Jg. 1881) auf eine lange verlegerische Tradition zurrÃ¼ckblicken konnte, in der u.a. der niederdeutsche Erfolgsdichter Fritz Reuter seit 1859 einen wichtigen Platz eingenommen hatte. Peter E., diese anekdotenhaft umgebene Rostocker PersÃ¶nlichkeit, lieÃ 1959 seinen Privatverlag in Volkseigentum Ã¼berfÃ¼hren und bestimmte den BuchhÃ¤ndler Konrad Reich als seinen Nachfolger, unter dessen Leitung und durch die profunde Arbeit des Chefredakteurs Kurt Batt sich Hinstorff in den folgenden 15 Jahren zum fÃ¼hrenden DDR-Belletristik Verlag entwickelte. Das tragische Ende von Kurt Batt, der mit 43 Jahren am Herzinfarkt zugrunde ging, nachdem die Rostocker ParteibÃ¼rokratie ihn aus dem Verlag gedrÃ¤ngt hatte, gehÃ¶rte als schlimmer Teil der regionalen LiteraturverhÃ¤ltnisse in die noch zu schreibende Gesamtdarstellung einer mecklenburgischen Literaturgeschichte, wie sie zugleich weit darÃ¼ber hinausweist. Im Untersuchungszeitraum bis 1952 kamen bei Hinstorff 29 Belletristik-Titel und 15 landeskundliche BÃ¼cher Ã¼ber Mecklenburg heraus, an erster Stelle vom fÃ¼hrenden Hausautor Ehm Welk, des weiteren von Curt Goetz, Ilse Prein, Hanna Heide-Kraze, KÃ¤the Miethe, bis 1959 kam noch Fritz Meyer-Scharffenberg hinzu.

FÃ¼r den im Titel âDebattenâ genannten Teil rekonstruiert der Verfasser hier erstmals in solcher AusfÃ¼hrlichkeit den âWelk-Scharrer-Streit 1947/48 im Schweriner Kulturbundâ (S. 67-79). Diese Auseinandersetzung ist bisher wohl aus zwei GrÃ¼nden in der DDR-Forschungsliteratur unterbelichtet worden. Der Herzinfarkt-Tod des achtundfÃ¼nfzigjÃ¤hrigen Adam Scharrer unmittelbar nach dieser Ã¶ffentlichen Debatte sowie die damit wiederbelebte, nach dem I. Schriftstellerkongress (im Oktober 1947) aber literaturpolitisch als befriedet geltende Auseinandersetzung um die Innere und Ã¤uÃere Emigration schien dieses regionale Ereignis peinlich-beschÃ¤mend und anachronistisch zugleich erscheinen zu lassen. Ehm Welk, neben Bredel die zentrale Gestalt in dieser Region, dessen kompromisshaftes Verhalten wÃ¤hrend der Nazizeit der Verfasser zutreffend beschreibt, erfreute sich auch nach 1945 mit seiner âHeimatliteratur in einem guten Sinneâ (S. 46) bei den Lesern groÃer Beliebtheit. Er engagiert sich fÃ¼r den Aufbau der Volkshochschulen und avanciert zum âStarâ des Schweriner Kulturbundes, dessen Ortsgruppe er vorsaÃ. Dieser wird nun zum Genius loci, an dem sich die Kontrahenten

schriftlich in der von Bredel herausgegebenen Zeitschrift *âHeute und morgenâ* (1947-1954) sowie mÄndlich in der Äffentlichen Veranstaltung des Schweriner Kulturbundes am 2. MÄrz 1948 gegenÄbertraten. Bei diesem âRealismusstreitâ ging es um mehr als Ästhetisches, denn die gegenseitigen politischen Diffamierungen grÄndeten sich auf die unterschiedlichen Haltungen zum NS und auf die Frage, wer Äberhaupt zu realistischem Schreiben befÄhigt sei, der âKollaborateur mit den Nazisâ und Emigranteneind (Scharrer Äber Welk, S. 77) oder der äparteilose Federhalter in seinem guÄeisernen Turmâ (Welk Äber Scharrer, S. 73). Der Hinweis Welks, zu diesem Zeitpunkt SED-Mitglied, auf Scharmers KAP-Vergangenheit war bÄlsartig und hatte mit dem Realismusproblem eigentlich nichts zu tun. Er ging Äber Scharmers antifaschistisches Wirken ebenso hinweg, wie er dessen beste, durchaus realistische wie bei Welk bevorzugt im lÄndlich-bÄuerlichen Milieu angesiedelte ErzÄhlungen ignorierte. Der Vorwurf der Kollaboration an Welk Äbertrieb wohl auch, denn dessen geschicktes Jonglieren mit seinen viel gelesenen Kummerow-BÄchern, das literarische ZugestÄndnisse an NS-Gedankengut und militaristische Ziele einschloss, ist wohl eher als erfolgreiches Arrangement mit dem NS-Regime zu beschreiben, zumal er sich (nach seiner kurzzeitigen Konfrontation mit Goebbels 1934, die ihm einige Tage KZ einbrachte) der besonderen Protektion des Landeskulturwalters und Leiters des Reichspropagandaamtes beim Gauleiter der NSDAP fÄr Pommern, Kuno Popp, erfreute. Man kann Scharmers Erbitterung schon verstehen, wenn er sich, in der Emigration und jetzt wieder alles andere als ein erfolgreicher Autor, mit Welk verglich, der ihm zu viel Ruhm auf sich hÄufte. Hinzu kam, dass er sich von denen, auf deren Hilfe er rechnete, wie seinem Exil-GefÄhrten Bredel im Stich gelassen fÄhlte. In einem Brief nach dem Tode Scharmers an Becher schrieb Bredel

von Scharmers âVereinsamungâ und dessen âKritik an der BÄndnispolitikâ, die er âletztlichâ teile. Nur Äffentlich und in der von ihm gefÄhrten Zeitschrift wohl eben nicht. Bechers Antwort lÄsst dessen Vorwurf mangelnder UnterstÄtzung Scharres erkennen und seiner Wertung des Ganzen als äunglÄckseliger Diskussionâ kann man sich nur anschlieÄen. Mit Bredel hatte er schon im Exil um die ârichtigeâ BÄndnispolitik gestritten und eigentlich hÄtte Bredel, als Arbeiterschriftsteller Scharrer nÄher stehend als Ehm Welk, diesen untersetztÄtzen mÄssen. Bredel kannte natÄrlig auch die EnttÄuschung der proletarischen Weggefährten wie Lorbeer, GrÄnberg, Gotsche u.a., dass eben im Zeichen des BÄndnisses auch die Autoren der inneren Emigration integriert wurden, gerade von Becher, wie dessen Engagement fÄr Fallada oder Hauptmann gezeigt hatte. Konkurriert hatten sie im Exil als Herausgeber mit den Zeitschriften *âInternationale Literaturâ* (Becher) und *âDas Wortâ* (Bredel), woher sich auch der zÄhe Kampf von Bredel um die eigene Literaturzeitschrift im Norden erklÄren lÄsst. Hier kam das SpannungsverhÄltnis Zentrum-Peripherie voll zum Tragen, wobei das Regionale auf dem Zeitschriftensektor mit dem Ende von âHeute und Morgenâ 1954 verloren hatte.

Wenn auch mit âLiteraturgeschichteâ zuviel versprochen wurde, da literarische Analysen weitgehend fehlen, hat der Verfasser doch ein erstaunlich buntes Bild vom vielseitigen und reichen literarischen Leben zeichnen kÄnnen. Damit hat sich sein regionaler Zugriff als produktiv erwiesen. Das gilt auch fÄr die Porträts von wichtigen regionalen Akteuren wie der Schriftstellerin und Journalistin Karla KÄnig, vom Pfarrer Bruno Theek und dem BuchhÄndler sowie Schweriner Regierungsrat Gustav Siemon und vor allem von Karl Kleinschmidt, der als Domprediger, Sozialist und Schriftsteller weit Äber Schwerin hinaus bekannt war.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Simone Barck. Review of Rösler, Reinhard, *Autoren, Debatten, Institutionen: Literarisches Leben in Mecklenburg-Vorpommern 1945-1952*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2004.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=18125>

Copyright © 2004 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.